

die Gliederknochen angedeutet: aber wie viele Stufen hat dieses einfache Skelett noch zu durchlaufen, ehe es sich formt zu den gelenkigen Knochen der kunstreichen Hände und zu den echten Rippen der Brusthöhlung, die das Herz wie die Lunge wohl verwahrt halten; wie viele Wandlungen haben die Kopfknochen zu bestehen, ehe sie sich wölben zu der schönen Form des Schädels, aus dessen Augen Gedanken leuchten, in dessen Muskeln der Schmerz wie die Freude zu lesen sind! Das Skelett der Fische zeigt weder die Gliederung, noch die Biegsamkeit höherer Wesen; starr und regungslos liegen auch die Muskeln auf demselben, und der mit geringer Nervenmasse ausgefüllte Kopf verrät wenig geistige Fähigkeiten.

Gude.

### 234. Die Eidechsen.

Daß viele Menschen sich vor den Schlangen fürchten, davonspringen oder sie des Lebens berauben, das ist noch wohl begreiflich, weil man sie für gefährlich hält und im zweifelhaften Fall lieber eine ungiftige tot schlägt, als von einer giftigen sich beißen läßt. Aber warum sind viele Leute sogar den Eidechsen feind, diesen unschuldigen Tieren, die niemand beleidigen, niemand schaden, vielmehr dem Landmann nützlich werden, indem sie von allerlei kleinen Insekten oder sogenannten Ungeziefer sich nähren? Höchstens können sie euch ein wenig erschrecken, wenn ihr so in euern stillen Gedanken dahin wandelt und auf einmal etwas im Laube rauscht. Aber wer ein gutes Gewissen hat, muß sich gewöhnen, nicht vor allem zu erschrecken. Wer ein böses Gewissen hat, dem ist freilich in diesem Punkt übel raten.

„Der Wind im Wald, das Laub am Baum  
Sauft ihm Entsetzen zu.“

Nun, alle Leute sind so furchtsam freilich auch nicht, und im Frühjahr, wenn man wieder ins Feld und ins Grüne geht, und überall in der mannigfaltigsten Gestalt das frohe Leben hervorwimmelt und laut wird, bleibt auch wohl ein verständiger Mann einen Augenblick vor einer Eidechse stehen, betrachtet ihr grünes Gewand, wenn es schöner als Smaragd an der Sonne schimmert, bewundert ihre unnachahmliche Geschwindigkeit und sieht mit Vergnügen ihren unschuldigen Spielen zu. Dann geht er mit guten Gedanken seines Weges weiter, riecht an seinem Frühlingsstrauß und kann sich nicht genug erschauen an den blühenden Bäumen und farbigen Matten umher.

Gott sorgt auch für diese Tiere. Sie haben nicht genug Wärme in sich, um den Winter über auf dem Boden auszuhalten, auch würde es ihnen an Nahrung und Gebüsch zum verborgenen Aufenthalt fehlen. Sie verkriechen sich daher und bringen den Winter im Schlaf zu. Ohne Kalender wissen sie ihren Monat. Aber wie im Frühjahr das Volk der kleinen Mücken lebendig wird, und alle Keime in Gras und alle Knospen in Laub aufgehen, ruft die tiefer dringende Frühlingssonne auch dieses Geschöpf aus seinem Schlaf und Winterquartier, und wenn es erwacht, ist schon für alles gesorgt, was zu seines Lebens Nahrung und Notdurft gehört. —